

„Holst du mich ab?“ – Der Anruf meiner 86-jährigen Tante aus Hannover klingt wie ein Hilferuf kurz vor dem Heiligen Abend. Sie lebt seit Jahrzehnten allein. Der Wetterdienst hat Glatteis angesagt, und ich zögere mit der Antwort. „Junge, wenn’s zu gefährlich ist, bleibe ich auch zu Hause.“ Nein, ich komme, sage ich zu.

Am anderen Morgen geht’s auf vereister Autobahn in Richtung Süden. Schneckentempo ist angesagt, die Streufahrzeuge auf der Autobahn sind überfordert.

Am Ziel, in ihrer Wohnung, erfahre ich von Tantchen: „Du, ich hab mir’s überlegt, ich bleibe hier in meiner warmen Wohnung.“ Nur mühsam kann ich sie zum Mitfahren überreden, packe ihr den Koffer und zähle die Medikamente durch.

Wir zwei im Auto: Es geht durch eine verschneite und leider auch vereiste Landschaft. „Ich weiß nicht, wie lange du so lange Strecken noch aushältst“, sage ich ihr, und sie antwortet: „Schön ist’s auf unserer Welt – trotz Frost und Schnee!“

Ein schönes Weihnachtsfest haben wir gefeiert – das letzte bei uns in Winsen, denn bald danach ist Tantchen in die Altersdemenz gefallen, ist auch so hilflos geworden, dass sie in einem Heim gepflegt werden muss und nur noch selten bei Bewusstsein ist.

Aber sie weiß, wohin sie geht, und sie hat es meinen Geschwistern und mir erzählt, als sich unsere Großmutter zum Sterben legte. „Sie geht zum Heiland und hat keine Angst vorm Sterben!“ Auf der Rückfahrt nach Hannover hat Tantchen diese Worte am Sterbebett meiner Großmutter zu ihren eigenen gemacht. Jetzt wartet sie geduldig im Altenheim und hofft auf die Erfüllung ihres Advent. Sie weiß sich in guten Händen.